



Transkription der Ansprache  
von Nationalratspräsidentin  
**Mag.a Barbara Prammer**,  
Ehrenpräsidentin der Österreichischen  
Freunde von Yad Vashem:

Meine Damen und Herren, ich möchte mich darauf beschränken, in erster Linie die Überlebenden und deren Nachkommen zu begrüßen. Ich werde mich kurz halten, denn alle freuen sich schon auf das Referat von Professor Reemtsma. Ich möchte Ihren Dank zurückgeben, denn ohne die Familie Schuster und deren Engagement wären die Freunde von Yad Vashem in Österreich nicht das geworden, was sie heute sind. Daher: der Dank gebührt Ihnen! Das möchte ich an dieser Stelle sagen.

Für mich ist es eine große Ehre, Ehrenpräsidentin zu sein und es fügt sich irgendwie zusammen, denn alle kennen mein Engagement, alle wissen, wie sehr es mir ein Herzensanliegen ist, dass wir uns mit unserer Geschichte auseinandersetzen, ohne „auf einem Auge blind“ zu sein. Wenn ich junge Menschen treffe - und das tue ich ja oft im Parlament - Schulklassen, Jugendgruppen und andere, dann muss ich ihnen immer wieder sagen: "Schaut einmal auf den Boden, schaut worauf eure Füße stehen und denkt einmal nach!" Auch dieser Saal in der Akademie der Wissenschaften ist sehr geeignet, darüber nachzudenken, denn: wir stehen, egal wo wir stehen, auf historischem Boden. Und wir können uns nicht aussuchen, auf welchem historischen Boden wir stehen. Wir können die schlechten Zeiten nicht ausblenden – es gab auch gute Zeiten - sondern wir müssen uns mit unserer Geschichte auseinandersetzen. Erst dadurch sind wir in der Lage, auch wirklich das weiterzuentwickeln, wo wir heute stehen: in einem demokratischen Staat, in einem demokratischen Gefüge - zumindest hier in Europa. Und die Jugend muss mehr Chancen haben als unsere Generation, über unsere Geschichte zu erfahren.

Ich denke, die Freunde von Yad Vashem machen genau das: die Weitervermittlung dessen, worauf es wirklich ankommt. Wir werden nun gleich über Erinnerungskultur und Zivilcourage hören. Ich

bin schon sehr neugierig und stelle mir selber immer wieder die Frage: Wie wird es denn in 20 Jahren sein? Wie werden wir in jener Zeit mit unserer Geschichte umgehen? Oder: Wie wird die Bevölkerung, wie werden die Schulen, wie wird die Gesellschaft ganz allgemein mit diesen Fragen umgehen?

Und ich denke, wir haben jetzt noch die einmalige Gelegenheit, einen Übergang zu schaffen, wo wir Überlebende mit hereinholen können und - wenn man so will – die Gelegenheit, dass wir alle ein Vermächtnis übernehmen, worauf wir aufbauen und womit wir weiterarbeiten können. Die Jugend stellt sich natürlich auch andere Fragen im Zusammenhang mit Zivilcourage und wir müssen ihnen geeignete Antworten geben.

Ich bin sehr froh, dass die Akademie der Wissenschaften – und wenn wir schon hier sind, möchte ich dazu natürlich auch einige Worte sagen - dass die Akademie sehr gut arbeitet, was die Aufarbeitung ihrer Geschichte betrifft. Das hat sie nicht immer getan. Ich war einige Male dabei, als Gedenktafeln enthüllt wurden und ich denke, die vielen Aktivitäten gehören fortgesetzt. Die Wissenschaft ist, was den Holocaust betrifft, meines Erachtens noch viel zu wenig durchleuchtet, - genauso, wie Kunst und Kultur noch zu wenig durchleuchtet sind. Da stellen sich noch unzählige Fragen, die wir bearbeiten müssen, solange wir noch die Chance haben, auf das Wissen von Überlebenden zurückzugreifen.

Ich werde heuer am 5. Mai zum Gedenken an die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen im Parlament wieder eine Gedenkveranstaltung abhalten und wir werden uns dieses Mal ausschließlich mit Theresienstadt beschäftigen, mit dem Missbrauch, den die Nationalsozialisten gerade mit Theresienstadt begangen haben. Ich lade schon heute alle ein, daran teilzuhaben. Ich denke, es ist ein ganz, ganz kleiner Beitrag dazu, was wir eigentlich jeden Tag zu tun haben: ein Stück zurückzuschauen, um genau zu wissen, wo wir heute stehen, um uns für die Zukunft fit zu machen. Alles Gute weiterhin!